

Die Kunst des Zitierens

1. Direktes (wörtliches) Zitat

Direkte Zitate geben den Text exakt so wieder, wie er in der Vorlage steht. Sie sollen begründet und sinnvoll verwendet werden; eine Seminararbeit, die sich liest wie eine Zitatensammlung, bringt sicher nicht die erwünschte Punktemenge!

Das direkte Zitat steht immer in Anführungszeichen und endet immer mit der Quellenangabe (als Fußnote); diese steht also direkt hinter dem zweiten Anführungszeichen!

Es gelten dabei folgende Konventionen:

a) Zitieren eines ganzen Satzes bzw. mehrerer Sätze

Ein ganzer Satz bzw. eine Textpassage aus einigen (nicht vielen!) Sätzen wird mit dem Textganzen verbunden durch eine Einleitung und kenntlich gemacht durch Einrückung und veränderten Zeilenabstand:

Zu einem anderen Ergebnis kommt Nipperdey, wenn er schreibt:

„Die Geschichte hat es mit den Geschichten zu tun, und die Aufgabe des Historikers ist es, auch und wieder, Geschichte zu erzählen. Erzählte Geschichte hat, anders als in der Wirklichkeit sonst, einen deutlichen Anfang und dann ein Ende, zwischen beiden verläuft sie.“¹

b) Zitieren kürzerer Stellen

Kürzere Stellen, auch Teile von Originalsätzen, werden in den Text eingebunden. Dabei stehen solche Zitate nie in Klammern und hinter Doppelpunkten! Der dabei entstehende Satz muss in jedem Fall syntaktisch korrekt sein, wobei das Zitat als Bestandteil dieses Satzes gilt!

Nipperdey weist dem Geschichtswissenschaftler die Aufgabe zu, „Geschichte zu erzählen“², womit er sich vom Rest der Zunft deutlich abgrenzt.

c) Verändern von Zitaten

Dafür kann es zwei Gründe geben; entweder ist das Zitat zu lang und muss gekürzt werden (oft sind Teile davon für die eigene Argumentation unerheblich) oder der Satzbau verlangt grammatische Veränderungen. In beiden Fällen darf der Sinn nicht verändert werden!

Bei Kürzungen werden die weggelassenen Stellen durch [...] ersetzt:

¹ Nipperdey, Thomas: *Deutsche Geschichte 1866 – 1918. Zweiter Band: Machtstaat vor der Demokratie*, München²1992, S. 11.

² Nipperdey, Thomas: *Deutsche Geschichte 1866 – 1918. Zweiter Band: Machtstaat vor der Demokratie*, München²1992, S. 11.

Zu einem anderen Ergebnis kommt Nipperdey, wenn er schreibt:

„Die Geschichte hat es mit den Geschichten zu tun, und die Aufgabe des Historikers ist es [...] Geschichte zu erzählen. Erzählte Geschichte hat [...] einen deutlichen Anfang und dann ein Ende [...].“³

Grammatische Veränderungen markieren diese durch Klammern; auch der Wechsel von Groß- zu Kleinschreibung (und umgekehrt) werden so gekennzeichnet:

Wenn Nipperdey von „[e]rzählte[r] Geschichte“⁴ spricht, unterscheidet er diese klar von einer wie auch immer zu verstehenden Realität.

d) Zusätze

Gelegentlich sind erklärende Zusätze nötig; auch diese müssen vermerkt werden. Folgende Fälle sind möglich:

α) Erklärungen, die für den Leser notwendig sind, um das Zitat verstehen zu können, werden in eckigen Klammern in das Zitat eingefügt.

Zu einem anderen Ergebnis kommt Nipperdey, wenn er schreibt:

„Die Geschichte [Nipperdey spricht hier von der Geschichtswissenschaft] hat es mit den Geschichten zu tun, und die Aufgabe des Historikers ist es [...] Geschichte zu erzählen. Erzählte Geschichte hat [...] einen deutlichen Anfang und dann ein Ende [...].“⁵

β) Hervorhebungen des Verfassers werden in der Fußnote vermerkt.

Zu einem anderen Ergebnis kommt Nipperdey, wenn er schreibt:

„Die Geschichte hat es mit den Geschichten zu tun, und die Aufgabe des Historikers ist es, auch und wieder, Geschichte zu erzählen. Erzählte Geschichte hat, anders als in der Wirklichkeit sonst, einen deutlichen Anfang und dann ein En-de, zwischen beiden verläuft sie.“⁶

γ) Druckfehler im Original werden zum Beweis, dass der Fehler nicht vom Verfasser der Seminararbeit zu verantworten ist, mit [!] oder [sic!] markiert.

Nipperdey weist dem Geschichtswissenschaftler die Aufgabe zu, „Gechichte [!] zu erzählen“⁷, womit er sich vom Rest der Zunft deutlich abgrenzt.

³ Nipperdey, Thomas: *Deutsche Geschichte 1866 – 1918. Zweiter Band: Machtstaat vor der Demokratie*, München²1992, S. 11.

⁴ Nipperdey, Thomas: *Deutsche Geschichte 1866 – 1918. Zweiter Band: Machtstaat vor der Demokratie*, München²1992, S. 11.

⁵ Nipperdey, Thomas: *Deutsche Geschichte 1866 – 1918. Zweiter Band: Machtstaat vor der Demokratie*, München²1992, S. 11.

⁶ Nipperdey, Thomas: *Deutsche Geschichte 1866 – 1918. Zweiter Band: Machtstaat vor der Demokratie*, München²1992, S. 11 (Hervorhebung vom Verfasser).

⁷ Nipperdey, Thomas: *Deutsche Geschichte 1866 – 1918. Zweiter Band: Machtstaat vor der Demokratie*, München²1992, S. 11.

δ) Zitate im Zitat

Wenn in der zitierten Stelle der Autor bereits selbst ein Zitat anführt bzw. einen Ausdruck in Anführungszeichen setzt, werden aus den doppelten Anführungszeichen („“) im Original einfache Anführungszeichen (,) im Zitat.

Wird also das Beispiel aus 1b) als Ganzes wieder zitiert, sieht das so aus:

Wehler kennzeichnet die abweichende Position Nipperdeys so:

„Nipperdey weist dem Geschichtswissenschaftler die Aufgabe zu, ‚Geschichte zu erzählen‘, womit er sich vom Rest der Zunft deutlich abgrenzt.“⁸

e) Sonderfall: Zweitzitate

Es kann vorkommen, dass man in einem Werk ein längeres Zitat aus einem anderen findet und aus diesem Zitat eine Stelle übernehmen möchte. In wissenschaftlichen Arbeiten ist dieses Vorgehen inkorrekt, es wird erwartet, dass man sich das Original besorgt. Für vorwissenschaftliche Arbeiten (Seminararbeiten, auch an Universitäten) gilt das nicht absolut, v.a. wenn das Original schwer zugänglich ist (z. B. interne Handbücher zur Terrorbekämpfung).

In diesem Fall muss das benutzte Zweitwerk angegeben werden:

Theorie und Praxis sind dabei nicht immer deckungsgleich:

„In der Theorie erscheint die Drohung mit oder die Durchführung von Embargos und Sanktionen als ein mächtiges Hebelwerkzeug zur Beeinflussung der Beziehungen zwischen Staaten. In der Praxis hat kein staatlicher Förderer des internationalen Terrorismus, gegen den die USA ein Embargo oder Sanktionen ergriffen haben, seine Rolle als Sponsor aufgegeben oder dem Terrorismus als Mittel der Außenpolitik abgeschworen.“⁹

2. Indirektes Zitat (nicht-wörtliche Textwiedergabe, Paraphrase)

Werden nur die Gedanken, nicht aber der Wortlaut wiedergegeben, so stehen keine Anführungszeichen und die Stellenangabe wird mit „vgl.“ eingeleitet. Die Wiedergabe muss dann aber auch wirklich in eigenen Worten erfolgen und darf nichts Wörtliches aus dem Text übernehmen.

Nach der Länge der Paraphrase gibt es folgende Varianten:

a) In einem Satz oder Absatz

Bezieht sich das Referierte nur auf einen Satz oder Absatz im Text, steht an dessen Ende die Fußnote.

⁸ Wehler, Ulrich: *Deutsche Sozialgeschichte im 19. Jahrhundert*, München 2007, S. 15.

⁹ *Discussion Paper on Preventing Terrorism: US Government Prevention Capabilities*. Unveröffentlichtes Diskussionspapier vom 23. Juli 1996, S. 6, zitiert nach: Bruce Hoffman, *Terrorismus – der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt*, aus dem Englischen von Klaus Kochmann, Bonn 2007, S. 398.

*Nipperdey betont die Fiktionalität von Geschichtsdarstellungen.*¹⁰

*Ökonomische Mittel der Außenpolitik sind dabei von begrenzter Wirkung. Das zeigt der Autor am Beispiel der Terrorbekämpfung, wo er einen klaren Widerspruch zwischen Plan und Ergebnis konstatiert. Sein Beispiel sind dabei die USA nach 2001.*¹¹

b) In einem ganzen Kapitel

Bezieht sich das ganze Kapitel der Arbeit auf das Referieren der Gedankengänge eines Autors (was in einer Seminararbeit eigentlich nicht vorkommen sollte!), kann nach dem einleitenden Satz der Hinweis darauf stehen.

*Hoffman geht auf die begrenzten Möglichkeiten einer nicht-kriegerischen Terrorbekämpfung ein. Seine Argumente werden in diesem Kapitel dargestellt.*¹²

3. Fußnotengestaltung

Bezüglich der Fußnotengestaltung gibt es einige Konventionen, die beachtet werden müssen. Wichtig ist auch, dass eine Variante durchgehalten wird und nicht eine Mischung verschiedener den Leser verunsichert.

a) Seitenzahl

Steht das Zitat auf einer einzigen Seite, genügt die Angabe **S. 18**.

Erstreckt es sich auch noch auf die nächste Seite, steht **S. 18f**.

Zieht es sich über mehrere Seiten, steht **S. 18ff**. Diese Angabe ist jedoch sehr ungenau, sie kann sich auf die nächsten drei, aber auch die nächsten 300 Seiten beziehen. Möchte der Verfasser dem Leser zu verstehen geben, dass er sich die Arbeit gemacht hat, mehrere Hundert Seiten präzise zusammenzufassen, so schreibt er **S. 18 – 388**. In diesem Fall handelt es sich natürlich nicht um ein direktes Zitat, so dass **vgl.** davor gesetzt wird.

b) Varianten der bibliographischen Angabe

Die Art, in der das zitierte Werk gekennzeichnet wird, ist abhängig von der persönlichen Vorliebe. Man kann wählen zwischen der klassischen, etwas altmodisch wirkenden Vollform, die aber dem Leser erspart, in der Bibliographie nachzublättern, und der moderneren Kurzform, die auf die Bibliographie zurückzugreifen zwingt.

¹⁰ Vgl. Nipperdey, Thomas: *Deutsche Geschichte 1866 – 1918. Zweiter Band: Machtstaat vor der Demokratie*, München² 1992, S. 11.

¹¹ Vgl. *Discussion Paper on Preventing Terrorism: US Government Prevention Capabilities*. Unveröffentlichtes Diskussionspapier vom 23. Juli 1996, S. 6, zitiert nach: Bruce Hoffman, *Terrorismus – der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt*, aus dem Englischen von Klaus Kochmann, Bonn 2007, S. 398.

¹² Zum Folgenden vgl. Bruce Hoffman, *Terrorismus – der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt*, aus dem Englischen von Klaus Kochmann, Bonn 2007, S. 398 – 411.

α) Vollform

Das Werk wird vollständig zitiert, wenn es zum ersten Mal auftaucht:

¹ *Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1866 – 1918. Zweiter Band: Machtstaat vor der Demokratie, München* ²1992, S. 11.

Wird darauf ein weiteres Mal zurückgegriffen, wird es in der Kurzform genannt; das spart kostbaren Platz (10 Seiten sind schnell voll!):

² *Nipperdey 1992, S. 14.*

Sollten in der Bibliographie mehrere Werke Nipperdeys auftauchen, die aus dem gleichen Jahr stammen, unterscheidet man **1992a** und **1992b**. Darauf muss aber in der Bibliographie hingewiesen werden!

Aus vergangenen Epochen, in den auf mechanischen Schreibmaschinen jeder Buchstabe erneut getippt werden musste, stammt die Variante, ein weiteres Zitat von derselben Seite mit **ebd.** („ebenda“), ein weiteres Zitat aus dem gleichen Werk von einer anderen Seite mit **a.a.O. S. 23** („am angegebenen Ort“) anzugeben. Das funktioniert aber nur, wenn das Zitat gleich anschließend an das vorherige aus dem gleichen Werk kommt; steht dazwischen ein Zitat aus einem anderen Werk, muss jeweils neu zitiert werden. Diese Variante wirkt altertümlich und uneinheitlich. [Für Latinisten und andere Freunde des Kuriosen: Die noch ältere Variante schreibt statt ebd. **ibid.** und für a.a.O. **op. cit.**]

β) Kurzform

Das Werk wird immer in der Kurzform zitiert:

² *Nipperdey 1992, S. 14.*

Hilfreich ist es in diesem Fall, wenn die Bibliographie die Angaben bereits ordnet wie folgt:

Nipperdey 1992:

Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1866 – 1918. Zweiter Band: Machtstaat vor der Demokratie, München ²1992.

© Rupert Aigner 2015